

Altjahrsabend 2021

Wer mag, zündet eine Kerze an.

Einstimmung

Letzter Tag des Jahres:

Zeit, zurückzuschauen,

Bilanz zu ziehen,

loszulassen.

Traurig oder dankbar.

Und Zeit, nach vorne zu blicken.

Mit schwerem oder leichtem Gepäck.

Mit Zuversicht oder voller Angst.

Können wir heute eine Bilanz für das zu Ende gehende Jahr zu ziehen?

Ein Jahr, das unterschiedlicher nicht sein konnte.

Eine besondere Zeit, schwer für die einen, leicht für die anderen:

Wieder eine Welle. Einschränkungen.

Impfen oder nicht? Viele Diskussionen. Viele Mauern.

Aber auch Besinnung, zur Ruhe kommen,

Mitmenschlichkeit.

Durchatmen für die Seele und die Schöpfung.

Kann es eine Bilanz geben nach einem solchen Jahr?

Oder nur viele verschiedene?

Und die eine Erkenntnis, die so oder so gilt:

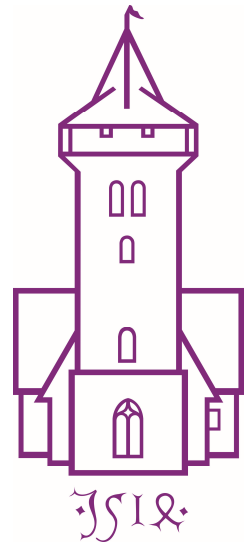
Gott ist gegenwärtig.

In unserem Leben,

in schweren und leichten Zeiten,

in unserem Zusammenleben

und in unserer Welt.



EG 165, Gott ist gegenwärtig

Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten.

Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.

Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder.

Du durchdringst alles, lass dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesicht.

Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten,

lass mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.

Mache mich einfältig, innig, abgeschieden, sanft und still in deinem Frieden;
Mach mich reines Herzens, dass ich deine Klarheit schauen mag in Geist und Wahrheit;
lass mein Herz überwärts wie ein Adler schweben und in dir nur leben.

Herr, komm in mir wohnen, lass mein' Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden.
Komm, du nahes Wesen, dich in mir verkläre, dass ich dich stets lieb und ehre.
Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich erblicken und vor dir mich bücken.

Gebet

Am Ende dieses Jahres kommen wir zu dir, du Gott mit dem großen Herzen.
Wir legen in deine Hände, was uns bewegt, was uns traurig macht,
wofür wir dankbar sind.

Und wir bitten dich: Sei du bei uns im neuen Jahr.

Sei du gegenwärtig bei dem, was wir tun, und bei dem, was wir lassen.

Hilf uns neu anfangen, mit dir, mit allen, die wir lieben,
und mit allen, mit denen es schwer ist.

Amen.

Bibeltext des Tages: 2. Mose 13,20-22 (Luther 2017)

Die Israeliten zogen aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.
Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage, noch die Feuersäule bei Nacht.

Gedanken

Auf einmal ist Markus ganz allein. Niemand ist zu sehen hier im Wald. Die Gefühle des zehnjährigen Jungen spielen Achterbahn. Erst hatte er es vor Anspannung und innerer Freude kaum ausgehalten in seinem Versteck. Er war sich sicher: Hier in der geschützten Höhle wird ihn niemand finden. Alle werden staunen, dass ausgerechnet er, der Kleinste in der Gruppe, beim Versteckspiel unentdeckt bliebe. Er hatte gehört, wie die anderen gefunden wurden: „Ich sehe dich“ hatte es immer wieder geheißen. Schließlich war nur noch er übrig. Das war toll. Aber auch langweilig. Irgendwann war er aus der Höhle geklettert. Aber da war niemand mehr außer ihm.

Jetzt ist es im Wald still und einsam. Markus kann sich nicht freuen, gesiegt zu haben. Stattdessen Ärger und Wut und dann Angst. Ist er vergessen worden? Wird er den Weg zur Jugendherberge ohne die Großen finden? Oder wird er sich verlaufen?

Mit unsicheren Schritten geht Markus zur Lichtung. Sie zu finden ist leicht. Aber wo geht der Weg weiter? Er sucht nach Spuren. Hier muss jemand langgegangen sein. Hoffnung keimt auf. Doch die Spur führt nur noch tiefer in den Wald. Irgendwann kann Markus nicht mehr. Nur noch hinsetzen und heulen.

Den richtigen Weg nicht kennen, macht Angst. Nicht zu wissen, wo es hingehet, ist mühsam. Im Blick auf das neue Jahr geht es vermutlich manchen ganz ähnlich wie Markus. Ein weiteres Jahr mit Ungewissheit, mit der Pandemie. Das ist zum Heulen. Monate mit Kontaktbeschränkung und Einsamkeit. Ein Jahr mit Angst. Wohin mag der Weg der kommenden 365 Tage führen? Persönlich, beruflich, im Blick auf die Welt? Wird die Pandemie abklingen? Werden die Impfstoffe helfen? Werden sie gerecht verteilt? Wird wieder mehr Leichtigkeit einziehen in das Zusammenleben? In die Begegnungen? Werden wir in den Gottesdiensten unbeschwert singen und Abendmahl feiern, wie wir es gewohnt sind?

Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten.

Den Weg nicht wissen, macht Angst. Man fühlt sich hilflos. Das geht auch den Israeliten so. Bei ihrer Flucht aus der Sklaverei geraten sie in unbekanntes Gelände. Niemand kennt sich hier noch aus. Niemand kennt den Weg. Und doch ist Eile geraten. Der Pharao ist den Israeliten auf den Fersen. Und mit ihm Krieger und Streitwagen. Doch auf einmal ist Gott gegenwärtig. Er ist da in einer Wolkensäule und in einer Feuersäule. Er kennt den Weg ins verheißene Land. Und er geht voran.

Den Weg nicht kennen, macht Angst. Das geht uns nicht anders. In diesem Jahr erscheint der vor uns liegende Weg wieder unsicher. Was wird sein im neuen Jahr? Es stellen sich Fragen und es gibt immer nur vorläufige Antworten: Was muss getan werden, um die Pandemie zu bekämpfen, zu besiegen? Wie können wir uns und andere vor Ansteckung schützen? Man kann den Eindruck gewinnen, dass alle im Nebel stochern. Wieder im Nebel stochern. Was wurde entschieden und was muss noch entschieden werden? Wie gut wäre es heute, eine Wolkensäule zu haben, um ihr zu folgen und in der Nacht eine Feuersäule? Bei Wetter und Wind, bei Tag und bei Nacht eine Orientierung zu haben für den Weg ins Land der Verheißung.

Orientierung ist gut, aber der Weg muss erst noch gegangen werden. Das merken die Israeliten bald. Ihr Weg führt durch leblose Wüsten, durch Hitze und Staub. Wer durch die Wüste zieht, kennt die Sehnsucht nach Wasser, nach grünem Gras, duftenden Früchten. Doch der Weg ist weit. Die Menschen brauchen Geduld. Wüstenzeiten gehören auch zu unserem Leben wie die Nacht zum Tag. Es gibt eintönige Strecken und Tage der Entbehrung. Alles hat seine Zeit in einem Leben, auch das Weinen und Klagen, die Enttäuschung, vielleicht sogar die Wut über Ungerechtigkeit. Die Israeliten müssen die Wüstenzeit aushalten, nach biblischer Zählung vierzig Jahre lang. Aber die karge Zeit der Wanderschaft erweist sich trotz allem als wichtig: Hier erhalten sie die Zehn Gebote. Und hier schließt Gott seinen Bund mit ihnen.

Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten.

Wandern bedeutet nicht nur Anstrengung und Ausdauer. Es bedeutet auch, mobil zu sein. Wer wandert, wohnt nicht in festgefügtten Häusern, sondern schläft in einem Zelt, das an einem anderen Ort wieder aufgeschlagen werden kann. Wer wandert, bleibt offen für die verheißene Zukunft.

Vielleicht ist die Wanderschaft ein gutes Symbol am Jahreswechsel. Gerade in diesem Jahr, in dem wir erleben, dass unser Leben längst nicht so festgefügt ist, wie wir bis vor kurzem noch meinten. Dann ist es gut zu wissen, dass Gott bei uns ist auf der Wanderschaft des Lebens: „Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Und was ist mit Markus? Hat er den Weg zurück zur Jugendherberge gefunden? Noch sitzt er auf einem Baumstumpf. Ganz allein. Tränen laufen über seine Wangen. Dann fährt er auf einmal zusammen und wendet seinen Blick. Er hört ein Knacken ganz in seiner Nähe. Und dann sieht er Daniela, eine der Betreuerinnen, die nach ihm sucht. Sie ist gekommen, um Markus den Weg zu zeigen.

Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten.

Amen.

EG 65: Von guten Mächten treu und still umgeben

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsere Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet



so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Fürbitten

Du Gott des Lebens,
ein Jahr geht zu Ende.

Was wir an Schönerem und an Schwerem erlebt haben,
lassen wir los und legen es in deine Hände.

Stille

Du Gott des Lebens,
am Ende des Jahres bedenken wir auch,
was wir versäumt haben,
wo wir Menschen durch Worte und Taten verletzt haben.
In der Stille sagen wir dir, was uns bedrückt und belastet.

Stille

Du Gott des Lebens,
wir blicken mit Sorge auf das neue Jahr
und bitten dich:
Zeige uns deinen Weg und führe uns durch das neue Jahr.
Gib du Einsicht und Verständnis.
Mache harte Herzen weich.

Öffne uns den Blick für den anderen und für die Welt.



Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

EG 369, 7 Wer nur den lieben Gott läßt walten

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Gott segne uns und behüte uns.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.

Vergessen Sie nicht, die Kerze zu löschen.

Ihre Pfarrerin Beate Rilke

